

Das Wörgler Freigeldjahr 2007

75 Jahre Wörgler Freigeld

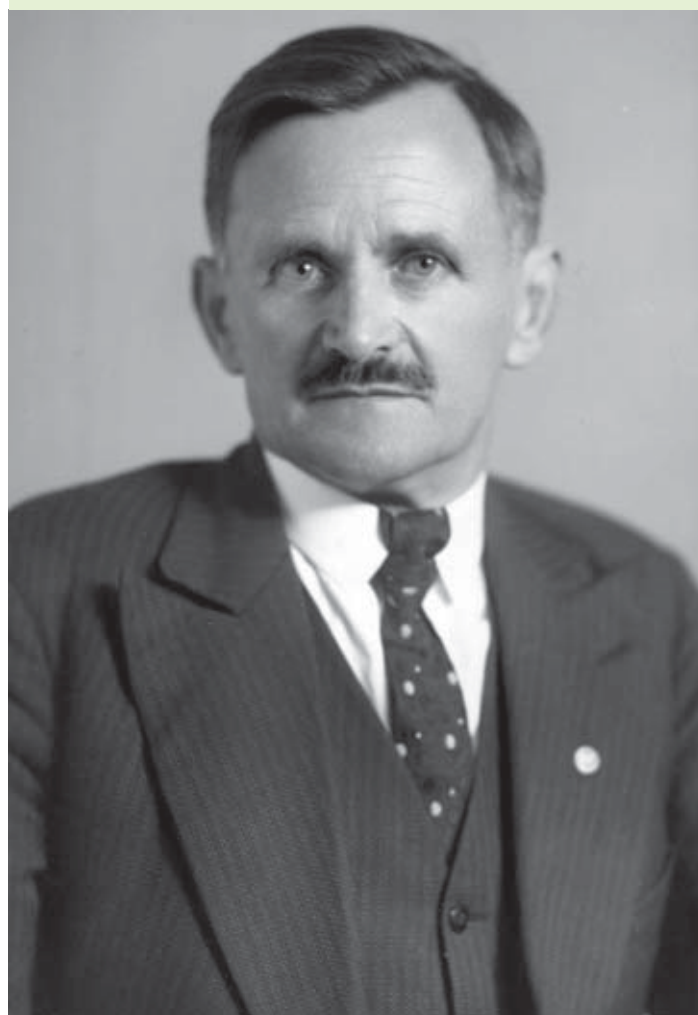
Von VERONIKA SPIELBICHLER

Obfrau Unterguggenberger Institut
Projektleitung Freigeldjahr 2007

www.unterguggenberger.org

Die Stadt Wörgl in Tirol feiert in diesem Jahr den Mut ihres einstigen Bürgermeisters **Michael Unterguggenberger**, die schwere Wirtschaftskrise zu Anfang des letzten Jahrhunderts mit einem einzigartigen Konzept bekämpft zu haben. Die Veranstalter setzen dabei vor allen Dingen auf kulturelle Aktivitäten und Projekte.

Geld als Werkzeug, um Arbeit zu schaffen, das war das Wörgler Freigeld 1932/33. In ganz Europa gab es eine Deflation: Arbeitslosigkeit gepaart mit sich verkleinernden Geldmenge (gebunden an die Goldreserven). Durch die Initiative der Ausgabe des Wörgler Freigelds oder Nothilfeprogramm – durch Michael Unterguggenberger ins Leben gerufen, half Wörgl die Schuldenlast von 1,3 Millionen Schilling abzubauen und die rund 1.300 Arbeitslosen (die auf die Gemeinde angewiesen waren) um $\frac{1}{4}$ zu senken. Freigeld wurde als Komplementärwährung in Wörgl ausgegeben (basierend auf der Idee der Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells). Die Folge war wachsende Bautätigkeit und Konsumfreude – im restlichen Europa heizte sich jedoch die Deflation weiter an. Das Experiment fand weltweite Beachtung. Aufbauend auf diesem Gedanken steht das Geldmodell von damals im Mittelpunkt für eine Reihe von Kultur und Bildungsprojekten 2007. 10 Kulturvereine gestalten die Inhalte des Wörgler Freigeldjahres.





„Der Welt ein Zeichen geben“ – Am 19. Dezember 2006 jährte sich der Todestag des Wörgler Freigeld-Bürgermeisters Michael Unterguggenberger zum 70. Mal

Global denken, lokal handeln – diesen so modern wirkenden Grundsatz nahm sich bereits vor mehr als 70 Jahren ein Mann zu Herzen, der Tiroler Wirtschaftsgeschichte schrieb: Michael Unterguggenberger, dem es als Bürgermeister von Wörgl in der Zeit der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren gelang, mit Freigeld nach der Idee Silvio Gesells Arbeitsplätze zu schaffen und die Regionalwirtschaft wieder anzukurbeln.

Michael Unterguggenberger kam am 15. August 1884 als Kind einer Arbeiterfamilie in Hopfgarten im Brixental zur Welt. Mit 12 Jahren endete für ihn die Schulzeit, nicht jedoch das Lernen. Das Lehrgeld für die Ausbildung zum Mechaniker in Imst verdiente er sich dann selbst – die Familie war zu arm, um dafür aufzukommen. Nach den entbehrungsreichen Ausbildungsjahren ging Michael als Geselle auf die Walz, kam dabei weit in der österreichischen Monarchie herum und lernte in Schlesien die Gewerkschaftsbewegung kennen. Als er 1905 in Wörgl bei der Eisenbahn als Lokomotivführer begann, zeigte er als Sozialdemokrat politisches Engagement: Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder vervielfachte er von 100 auf 800, und als nach dem Ersten Weltkrieg 1919 der Wörgler Gemeinderat neu gewählt wurde, scheint er bereits als Vizebürgermeister für die Sozialdemokratische Partei auf.

Michael Unterguggenberger war ein Mensch, der den Dingen auf den Grund zu gehen pflegte. Er gab sich nicht mit Dogmen und Parteiprogrammen zufrieden und stieß schon früh auf sozialreformerische Schriften. 1917 kam er bereits mit dem Gedankengut des deutsch-argentinischen Kaufmannes Silvio Gesell in Kontakt. Gesell ortete im Geldsystem die Wurzel wirtschaftlicher Schwierigkeiten: Wenn Geld ein Tausch-

mittel ist, sollte es wie Waren und Dienstleistung im Wert schwinden, nicht durch Zins und Zinseszins an Wert gewinnen. Er schlug vor, auf die Banknoten eine Steuer einzuhoben, die in Form von Klebmarken monatlich zu entrichten war: „Schwundgeld“, auch „Freigeld“ genannt.

Für den Lokführer Michael Unterguggenberger war dieser Geldansatz nachvollziehbar, sah er doch das Geld als Transportmittel für Leistung. Geld muss rollen. Wenn es dem Umlauf entzogen wird, sollte das nicht durch Zins Einnahmen bringen, sondern Kosten verursachen – für Waggons, die nicht benützt wurden, war eine Wagenstandsgebühr ja auch üblich.

Als dann 1929 die Weltwirtschaftskrise ausbrach und 1931 die verheerenden Folgen auch in Wörgl hautnah zu spüren waren, griff Unterguggenberger auf diese Idee zurück. Die Arbeitslosenzahlen kletterten nach oben, der Konsum ging drastisch zurück, das Wirtschaftsgetriebe kam vielerorts zum Stillstand. 1500 Arbeitslose in der Region, 400 davon allein in Wörgl. 200 bereits ausgesteuert – was bedeutete, dass die Armenfürsorge der Gemeinde für diese 200 Familien aufzukommen hatte. Aber die Gemeindekasse war leer, Wörgl aufgrund eines Schulbaues hoch verschuldet.

In dieser aussichtslosen Situation wagte der Gemeinderat über alle weltanschaulichen Grenzen hinweg mit einstimmigen Beschlüssen jene mutige Tat, die als „Freigeld-Experiment von Wörgl“ in die Geschichte einging. Wörgl finanzierte mit Arbeitswertbestätigungen Bauprogramme und kurbelte damit die Regionalwirtschaft wieder an. Als zahlreiche andere Gemeinden die erfolgreiche Wörgler Nothilfe nachahmen und ebenfalls Arbeitswert-Gutscheine als regional gültiges Zahlungsmittel einführen wollten, wurden die Wörgler Arbeitswertscheine auf Drängen der Nationalbank 1933 verboten. Die Bank fürchtete um ihr Notenausgabe-Monopol.

Der Erfolg des Wörgler Freigeldes blieb nicht verborgen. Während die Arbeitslosenzahl in Österreich im Zeitraum des Währungsexperimentes um 19% weiter nach oben kletterte, ging sie in Wörgl dank der kommunalen, mit Freigeld finanzierten Bauprogramme um 16% zurück. Das sorgte weltweit für Aufmerksamkeit in der Presse, in den USA ahmten zahlreiche Gemeinden die Wörgler Aktion nach.

Die Idee, lokale Zahlungsmittel einzusetzen, wurde in den 1980er Jahren wieder aufgegriffen. Heute gibt es weltweit über 4000 Komplementärwährungen, die wie das Wörgler Freigeld zusätzlich zum bestehenden Geldsystem verwendet werden. Informationen über Komplementärwährungen finden Sie im Internet unter: www.unterguggenberger.org « « «